MAIL AN

AN	VON	BETREFF
Michael Ebling, Oberbürgermeister von Mainz	Ludger Fischer	Arne-Jacobsen-Rathaus in Mainz vom Abriss bedroht

Sehr geehrter Herr Ebling,

Sie sind ein echter Meenzer Bub! Dort geboren, dort studiert, dort arbeitend. Sie haben in Mainz im Staatsministerium, im Stadtrat, im Fraktionsvorstand, als Parteivorsitzender, als Beigeordneter, als Staatssekretär gearbeitet. Dass man Sie gerne in die Vorstände von Stiftungen und Karnevalsvereinen berief, liegt auf der Hand. Dass Sie letztes Jahr zum Oberbürgermeister gewählt wurden, war abzusehen – mit 46 Jahren! Und jetzt? Die neue Ministerpräsidentin hat gerade erst ihr Amt angetreten. Fast alle höheren Posten als Ihrer wären mit einem Weggang von Mainz verbunden. Was tun?
Was tun vor allem mit dem Mainzer Rathaus? Etwa 50 Millionen Euro wird die Sanierung der Ikone aus den frühen Siebzigern kosten. Dabei mag das Volk das Gebäude gar nicht. Es nennt es „Beamtengefängnis“ oder „Fuchsbau“ wegen des Oberbürgermeisters Jockel Fuchs, in dessen Amtszeit das Rathaus gebaut wurde. Die Opposition zieht einen Abriss in Erwägung und einen anschließenden Neubau, der natürlich noch wesentlich teurer werden würde.
Sie, Herr Ebling, werfen sich deshalb denkmalschützend in die Bresche. Das ist mutig! Für Sie ist das Rathaus „ein international geachtetes Denkmal, das die Architektursprache der damaligen Zeit widerspiegelt.“ Das ist richtig. Dabei haben Sie öffentlich noch nicht einmal über die kunstvolle Ausstattung gesprochen, den speziell fürs Rathaus hergestellten Teppichboden, den charmanten Weinkeller, die Stühle des Modells 3107. Auf so einen Stuhl hatte sich 1963 einmal Christine Keeler dermaßen sexy draufgesetzt (natürlich nackt), dass sie, der Stuhl und der Architekt Jacobsen richtig berühmt wurden. Das ist natürlich eine Sorte Berühmtheit, von der Sie sich aus guten Gründen fernhalten werden. Anstelle einer „Ebling-Affäre“ wird deshalb ganz sicher die „Ebling-Strategie“ in die Mainzer Geschichte eingehen. Und die behutsame Sanierung des Rathauses wird dabei natürlich ein Ruhmeskapitel sein.

Es grüßt Sie freundlich
Ludger Fischer

Sehr geehrter Herr Fischer,

ein herzliches Dankeschön für die frühzeitige Würdigung meiner jungen Karriere und meines Einsatzes für unser ebenso junges Rathaus. Trotz der Fülle der geschilderten Aufgaben habe ich mir gerne die Zeit genommen, Ihnen zu antworten.
Ich bin mir durchaus bewusst, dass es abseits der Baumeister-Leserschaft kaum gelingen wird, Emotionen für den Bau von Arne Jacobsen zu wecken. Wer nicht überzeugt werden will, wer an dieser Stelle polarisieren will, den wird man auch nicht überzeugen können. Aber Sie haben recht: Es gibt viele vernünftige und gute Gründe, sich für den Erhalt unseres Rathauses einzusetzen.
Wer jemals das Münchner Rathaus betreten hat, der weiß, dass sein Mainzer Pendant Nüchternheit, gar Bescheidenheit ausstrahlt. Hier gibt es nichts Monumentales, keine Verzierungen oder teuren Gemälde... Aber in vier prall gefüllten Jahrzehnten war auch unser Rathaus Ausdruck von Würde, Bürgerstolz und großer Symbolkraft, Mittelpunkt der Stadt, Versammlungsort der Stadtgesellschaft, Ort der Begegnung und der Repräsentation – und natürlich Arbeitsplatz.
Große Namen verbinden sich mit dem „Fuchsbau“, Staatsgäste, hoher Besuch aus vielen Ländern, aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft, bewegende Momente der modernen Stadtgeschichte. Unzählige Veranstaltungen und Ausstellungen finden hier jedes Jahr statt, zahlreiche Vereine und Organisationen tagen in diesen Räumen. Erstaunlich finde ich, mit welcher Selbstverständlichkeit an anderen Plätzen der Stadt um eine hohe städtebauliche Qualität gerungen wird und wie bescheiden teils der Anspruch einzelner Akteure in Bezug auf die städtebauliche Qualität und den Standort unseres Rathauses zu sein scheint. Umso dankbarer bin ich deshalb für die Wortmeldung der hiesigen Architektenkammer und deren Unterstützung einer Sanierung.
Am Ende ist die Entscheidung über die Zukunft des Mainzer Rathauses keine Machtfrage, sondern eine Entscheidung darüber, welche Wertigkeit die Bürgerinnen und Bürger ihrem Rathaus beimessen.

Herzliche Grüße aus Mainz am Rhein
Michael Ebling

FOTO: ELMAR LIXENFLED